

10 Arztromane in einem XXL Sammelband

**BASTEI**

*Dr.* **STEFAN FRANK**

— Der Arzt, dem die Frauen vertrauen —



**640  
Seiten  
Spitzen-  
Unterhaltung**

Arztroman

**Großband 6**

BASTEI ENTERTAINMENT

# Impressum

BASTEI LÜBBE AG

Vollständige eBook-Ausgaben der beim Bastei Verlag erschienenen Romanheftausgaben

Für die Originalausgaben:

Copyright © 2014 by Bastei Lübbe AG, Köln

Programmleiterin Romanhefte: Ute Müller

Verantwortlich für den Inhalt

Für diese Ausgabe:

Copyright © 2021 by Bastei Lübbe AG, Köln

Covermotiv von © shutterstock/ESB Professional

ISBN 978-3-7325-6920-5

[www.bastei.de](http://www.bastei.de)

[www.luebbe.de](http://www.luebbe.de)

[www.lesejury.de](http://www.lesejury.de)

*Stefan Frank*

*Dr. Stefan Frank Großband 6*

# Inhalt



Stefan Frank

## Dr. Stefan Frank - Folge 2250

Annika Sabirski ist voller Vorfreude: Nur wenige Wochen noch, dann wird ihr Traum von einem eigenen Restaurant endlich wahr! Sie hat bereits eine alte Lagerhalle gemietet, die sie gemeinsam mit ihrer Freundin und Mitarbeiterin Karolina zu einem hübschen thailändischen Lokal umgestalten wird. Gemeinsam machen sich die beiden Frauen mit Feuereifer an die Arbeit.

Doch dann wird Annika jäh aus dem Leben gerissen. Nach einem schweren Autounfall erwacht sie in einem Krankenhausbett, und mit einem Mal ist nichts mehr, wie es vorher war. Annika kann sich an nichts mehr erinnern. Nicht an ihr Restaurant, nicht an Karolina - ja, nicht mal an ihren Verlobten Jochen. In ihrer Verzweiflung wendet sie sich an ihren Hausarzt Dr. Stefan Frank ...

## Jetzt lesen

---



## Dr. Stefan Frank - Folge 2251

Nach einigen missglückten Beziehungen glaubt Marcel Pohlmann nicht mehr daran, dass er tatsächlich noch die große Liebe finden wird. Doch als er der hübschen Lehrerin Tabea Winter begegnet, gerät diese Überzeugung ins Wanken. Tabea ist nicht nur wunderschön, sondern auch überaus klug und witzig. Mit einem Wort: Sie ist seine Traumfrau! Und so kommt es, dass Marcel ihr schon nach wenigen Wochen einen Heiratsantrag macht.

Aber zu seinem Entsetzen reagiert die Frau seines Herzens nicht mit einem überschwänglichen Ja, sondern schaut ihn mit einem Mal aus misstrauischen Augen an. Dabei war er sich doch so sicher, dass sie ihn ebenso sehr liebt wie er sie! Irgendetwas muss passiert sein, was Tabea an ihrer Liebe zweifeln lässt. Aber was?

## Jetzt lesen

---



## Dr. Stefan Frank - Folge 2252

Von klein auf haben ihre Tante und ihre große Schwester der jungen Erzieherin Daniela Mantei eingetrichtert, dass alle Männer böse Ungeheuer sind, von denen man sich besser fernhält.

Und bisher hat sich Daniela auch an diesen Rat gehalten - doch das fällt ihr zunehmend schwerer, seit ihr der attraktive Musiktherapeut Ruben Winterfeld begegnet ist. Seine charismatische Art und sein großes Einfühlungsvermögen sorgen dafür, dass sie sich sofort zu ihm hingezogen fühlt ...

Sehr zum Leidwesen von Tante Friederike und Schwester Carmen wird aus Daniela und Ruben tatsächlich ein Paar, und für einige Wochen hängt für Daniela der Himmel voller Geigen. Als sich dann auch noch Nachwuchs ankündigt, kann sie ihr Glück kaum begreifen. Doch Friederike und Carmen bleiben Ruben gegenüber reserviert. Spätestens, wenn das Kind da ist, wird er Daniela allein lassen, sind sie überzeugt. Und so langsam, aber sicher fällt das Misstrauen, das sie sähen, bei Daniela auf fruchtbaren Boden ...

## Jetzt lesen

---



## Dr. Stefan Frank - Folge 2253

Was, um Himmels willen, hat sich die Mutter nur dabei gedacht, als sie ihr Baby ausgerechnet vor der Tür des verbitterten Literaturkritikers Dirk Habermann ausgesetzt hat? Das fragt sich nicht nur Dr. Frank, sondern alle anderen Anwohner der Gartenstraße in Grünwald stellen sich dieselbe Frage.

Auch Dirk Habermann selbst weiß nicht, wie ihm geschieht. Seit seine große Liebe ihn vor vielen Jahren verlassen hat, gab es keine andere Frau mehr in seinem Leben. Sein Kind kann das kleine Mädchen also nicht sein. Aber kann man einen Menschen, mit dem man nicht einmal verwandt ist, so sehr lieben? Jedes Mal, wenn er in die riesengroßen blauen Augen des Babys guckt, weitet sich sein Herz - das er schon längst tot geglaubt hatte - ein bisschen mehr.

Schon nach wenigen Tagen erkennen seine Nachbarn Dirk kaum wieder: Auf einmal wirkt der einst mürrische Nörgler entspannt und glücklich. Bloß das

Rätsel um die Mutter des Babys scheint für immer ungelöst zu bleiben ...

## Jetzt lesen

---



### **Dr. Stefan Frank - Folge 2254**

Wie schön sie doch ist! Gabriel kann seinen Blick kaum von der atemberaubend attraktiven Senta abwenden. Ihr dunkles Haar wallt lang über ihren Rücken hinab, und der samtweiche Blick aus ihren braunen Augen trifft ihn bis ins Mark. Und diese Figur...

Nein, so weit darf er nicht denken. Er darf sich auf gar keinen Fall in sie verlieben. Denn dummerweise ist Senta ausgerechnet die Tochter seines neuen Chefs. Und der hat Gabriel unmissverständlich klargemacht, dass die junge Frau tabu für ihn ist. Doch auch ohne diese Ermahnung hätte sich Gabriel nie gewagt, sich Senta zu nähern, denn ständig wird sie von anderen Männern umschwärmt. Vor allem der Sprössling der größten Brauerei Münchens, Thilo Bruck, legt sich mächtig ins Zeug, um das Herz der Schönen zu erobern.

Wie soll ein einfacher Friseur wie Gabriel gegen diese Konkurrenz ankommen?

## Jetzt lesen

---



### **Dr. Stefan Frank - Folge 2255**

Als Marie die Tür zu ihrem Elternhaus öffnet, traut sie ihren Augen kaum: Da steht ja Ellen, ihre beste Freundin aus Kindertagen! Wie viele Jahre haben sie sich nicht mehr gesehen? Nun, es müssen einige gewesen sein, denn an der Hand hält Ellen ein niedliches kleines Mädchen. Das muss ihre Tochter Anna sein! Doch was treibt Mutter und Tochter dazu, nach all der Zeit - und nach all den schlimmen Dingen, die Ellen hier erlebt hat - nach Grünwald zurückzukehren?

Wie sich herausstellt, hat Ellen endlich einmal Glück gehabt: Sie hat von einem entfernten Bekannten ein schönes kleines Häuschen in Maries Nachbarschaft geerbt. Die beiden jungen Frauen sind überglücklich, sich endlich wiederzuhaben. Aber dann scheinen die Schatten aus Ellens Vergangenheit sie

doch wieder einzuholen.

Kann Marie ihrer besten Freundin helfen, endlich dauerhaft glücklich zu werden?

## Jetzt lesen

---



### **Dr. Stefan Frank - Folge 2256**

Der vierjährige Anton ist ein richtiger kleiner Sonnenstrahl. Fast immer ist er fröhlich und gut gelaunt, und im Team seiner Kita-Fußballmannschaft glänzt er als Torjäger. Doch von einem Tag auf den anderen ist er wie ausgewechselt. Blass und mit trübem Blick sitzt er in der Ecke und hat keine Energie mehr, mit den anderen Kindern zu spielen. Er hat Bauchschmerzen, sagt er, und die werden immer schlimmer.

Besorgt fährt seine Mutter Annalena mit ihm in die Waldner-Klinik. Dort stellen die Ärzte eine Diagnose, die der jungen Mutter den Boden unter den Füßen wegzieht: Ihr kleiner Junge, ihr Ein und Alles, hat Nierenkrebs. Anton muss sofort operiert werden, nur dann hat er eine Überlebenschance.

Nach der OP guckt Anton seine Mama traurig an. Er weiß, er wird noch viele Wochen in der Klinik bleiben müssen. Zuerst wird man ihn bestrahlen, dann bekommt er eine Chemotherapie. Dabei hat er doch nur einen Wunsch: Er möchte endlich wieder Fußball spielen!

## Jetzt lesen

---



### **Dr. Stefan Frank - Folge 2257**

Dr. Frank ist ratlos! Wie nur soll er seine Patientin Clara Bachmann dazu bewegen, endlich abzunehmen? Inzwischen wiegt die junge Frau über zweihundert Kilo, und noch immer stopft sie jede Menge Fast Food in sich hinein! Der Arzt weiß: Wenn sie so weitermacht, wird sie das Essen eines Tages umbringen! Doch Clara ist uneinsichtig, sind die kalorienhaltigen Leckereien doch das Einzige, was ihren tristen Alltag etwas bunter erscheinen lässt.

Einer spontanen Eingebung folgend, überweist Dr. Frank Clara in ein Sanatorium

für Übergewichtige im Bayerischen Wald. Und tatsächlich: Die schöne Umgebung, die liebevolle Betreuung und der Umgang mit Menschen, die das gleiche Problem haben wie sie, wirken bei Clara wahre Wunder. Als der Grünwalder Arzt sie dort ein Jahr später besucht, traut er seinen Augen kaum: Aus Clara Bachmann ist eine wunderschöne junge Frau geworden.

Dennoch schaut sie Dr. Frank aus tieftraurigen Augen an. Sie weiß, wenn sie nach Grünwald zurückkehrt, hat sich an ihren Problemen nichts geändert. Noch immer ist sie einsam und allein ... Oder?

## Jetzt lesen

---



### **Dr. Stefan Frank - Folge 2258**

Endlich hat sich Patricia den Traum von einer eigenen Tierhandlung erfüllt! Eigentlich müsste sie jetzt überglücklich sein - und das wäre sie auch, wäre da nicht ihre Neurodermitis, die immer ausbricht, wenn sie nervös ist.

Als Patricias Beziehung zu ihrem Freund Daniel in die Brüche geht, ist sie überzeugt, dass Daniel sie wegen ihrer Hautkrankheit verlassen hat. Sie fühlt sich hässlich und geht kaum noch unter Menschen. Abends trifft sie sich nicht mehr mit Freunden, sondern tauscht sich mit Tierhaltern in einem Internetforum aus.

Besonders sympathisch ist ihr ein Hundebesitzer namens Bernhard. Schon bald beginnt es zwischen den beiden zu knistern, doch als Bernhard auf ein Treffen drängt, erschrickt Patricia zutiefst. Sicher, auch sie sehnt sich danach, ihren "Seelenverwandten" persönlich kennenzulernen. Doch mit der Entzündung in ihrem Gesicht will sie nicht vor ihm treten. In ihrer Verzweiflung wendet sie sich an Dr. Frank ...

## Jetzt lesen

---

### **Dr. Stefan Frank - Folge 2259**

Nele ist verliebt - das ist für niemanden zu übersehen. Doch zur Überraschung aller, die sie kennen, will sie die Identität ihres Liebsten nicht preisgeben. Weder verrät sie ihrer Freundin Marina, an wen sie ihr Herz verloren hat, noch ihrem Hausarzt Dr. Frank, dem sie sonst alles anvertraut.





Ja, nicht einmal ihrem besten Freund André will sie etwas erzählen! Aber der ist eigentlich ganz froh darüber, Neles verliebte Schwärmerei könnte er ohnehin nicht vertragen. Denn was die hübsche Studentin nicht ahnt: André ist selbst in sie verliebt, schon seit ihrer ersten Begegnung.

Umso entsetzter ist er, als er schließlich durch einen Zufall doch erfährt, um wen es sich bei Neles mysteriösem Freund handelt: Es ist niemand anderes als der Schönling Niko, der in ihrer Stammdiskotheek eine Frau nach der anderen abschleppt!

Außerdem erzählt er dort immer von seiner psychisch kranken Ehefrau. Ob Nele über das Doppelleben ihres Liebsten Bescheid weiß?

Jetzt lesen

# Inhalt

Cover

Impressum

[Dr. Frank, wer bin ich?](#)

[Vorschau](#)

# Dr. Frank, wer bin ich?

## Als die bezaubernde Annika ihr Gedächtnis verlor

**A**nnika Sabirski ist voller Vorfreude: Nur wenige Wochen noch, dann wird ihr Traum von einem eigenen Restaurant endlich wahr! Sie hat bereits eine alte Lagerhalle gemietet, die sie gemeinsam mit ihrer Freundin und Mitarbeiterin Karolina zu einem hübschen thailändischen Lokal umgestalten wird. Gemeinsam machen sich die beiden Frauen mit Feuereifer an die Arbeit.

Doch dann wird Annika jäh aus dem Leben gerissen. Nach einem schweren Autounfall erwacht sie in einem Krankenhausbett, und mit einem Mal ist nichts mehr, wie es vorher war. Annika kann sich an nichts mehr erinnern. Nicht an ihr Restaurant, nicht an Karolina – ja, nicht mal an ihren Verlobten Jochen. In ihrer Verzweiflung wendet sie sich an ihren Hausarzt Dr. Stefan Frank ...

„Hallo Karolina“, begrüßte Annika Sabirski ihre neue Mitarbeiterin, die bereits vor der großen Eisentür auf sie wartete. „Bist du schon lange hier?“

„Nein, erst seit fünf Minuten.“

Aufgeregt fingerte Annika den Schlüssel aus ihrer Handtasche und öffnete das schwergängige Tor, das laut quietschte. Nach wochenlangem Suchen hatte sie endlich den geeigneten Ort gefunden, um ihren Traum von einem eigenen Restaurant Wirklichkeit werden zu lassen. Gestern war der Kaufvertrag unterschrieben worden; die ehemalige Schreinerwerkstatt in der Nähe der Münchner Innenstadt gehörte nun Annika.

Fast ehrfürchtig betraten die beiden Frauen die fast leere Halle.

„Puh, hier ist aber noch viel zu tun“, stellte Karolina nach einem skeptischen Blick auf zerbrochene Fensterscheiben und löchrige Wände fest.

„Die Werkstatt ist perfekt“, schwärmte Annika begeistert. Ihre Wangen waren vor Erregung gerötet, und ihre blauen Augen blitzten. „Hier drüben bauen wir unsere kleine Bühne für die Shows und die Karaoke-Abende auf. Dorthin kommt der Tresen, und da hinten lasse ich eine Wand für die Küche einziehen – natürlich aus Glas, damit man den Köchen bei der Arbeit zusehen kann.“

Sie kicherte.

„Deine Aufgabe ist es also, Köche zu finden, die gut aussehen. – Vor die Küchenfront stellen wir Palmen, und hier kommt unser Herzstück hin: die Rampe für die fliegenden Hühner“, fuhr sie voller Enthusiasmus fort.

Während sie sprach, lief die junge Frau von einer Ecke der großen Halle zur anderen und gestikulierte wild. Vor ihrem inneren Auge hatte das Restaurant bereits seine endgültige Gestalt angenommen.

„Und da, in der Mitte, lassen wir Platz für das Tuk-Tuk.“

„Platz für was?“, fragte Karolina.

„Na, für das Tuk-Tuk, das ich bestellt habe. Das sind so kleine motorisierte Gefährte auf drei Rädern, die in Thailand als wendige Taxis eingesetzt werden. Und hier, gleich neben dem Eingang, stehen dann niedrige Ledersofas mit kleinen Tischchen davor. Unsere Lounge.“

„Das wird aber Monate dauern, bis das alles fertig ist“, gab Karolina vorsichtig zu bedenken.

„Zwei, höchstens drei Monate, länger sollte das nicht dauern. Heute Nachmittag kommen Architekt und Innenausstatter, dann werden wir sehen, ob das realistisch ist. Ich möchte schon bald mit der Werbung beginnen. Bis wir eröffnen, soll ganz München über uns reden.“

„Ich bin mir sicher, dass viel über dich und dein Restaurant berichtet werden wird“, meinte Karolina überzeugt.

„Ich habe mich schon mit der Presse in Verbindung gesetzt.“ Annika schaute auf ihre Uhr. „In einer Stunde kommt ein Reporter vom Münchner Montagsblatt. Und morgen Mittag habe ich einen Termin mit einem Journalisten vom Südwest-Kurier.“

„Südwest-Kurier? Wow, das die daran Interesse haben! Na ja, wenn eine Millionärin ein Restaurant eröffnet, dann steht die Presse eben Schlange“, sagte Karolina grinsend.

„Ich hoffe, die Journalisten interessieren sich weniger für mich und mehr für mein Konzept.“

„Bei dem außergewöhnlichen Konzept wird wohl beides von Interesse sein.“

„Jetzt wollen wir aber erst einmal auf unser Baby anstoßen“, sagte Annika fröhlich. „Im Auto habe ich Gläser und eine Kühltasche mit Champagner. Ich bin sofort zurück.“

Als Annika die heruntergekommene Werkstatt verlassen hatte, krepelte Karolina die Ärmel hoch und zog aus einer Ecke einen wackeligen Klappstisch und zwei Hocker hervor. Sie blies den Staub von den Möbeln und wischte mit einem

Taschentuch darüber, dann stellte sie Tisch und Hocker mitten in die Werkstatt.

„Et voilà“, rief sie, als Annika mit einer bunten Kühltasche wieder hereinkam, und deutete mit großer Geste auf die improvisierte Sitzgelegenheit.

„Zum stilvollen Trinken gehört auch eine weiße Tischdecke“, befand Annika und breitete eine Leinendecke, die sie aus ihrer Umhängetasche gezogen hatte, über das wacklige Tischchen.

Dann holte sie einen Flaschenkühler aus den Tiefen ihrer Tasche, außerdem eine weiße Serviette für die Flasche, eine Kerze und eine Packung Rauchmandeln, die sie in eine kleine silberne Schale schüttete, die sie ebenfalls mitgebracht hatte.

Mit einem lauten Knall, der von der leeren Halle mehrfach zurückgeworfen wurde, ploppte der Korken aus der Champagnerflasche.

„Auf unser Restaurant und auf eine gute Zusammenarbeit“, prostete Annika ihrer Mitarbeiterin zu. „Ich bin so froh, dass ich dich gefunden habe. Ich bin sicher, wir beide sind ein gutes Team. Darauf müssen wir noch einmal anstoßen!“

Annika Sabirski war erst vor wenigen Wochen nach München gezogen. Mit Vollendung ihres sechsundzwanzigsten Lebensjahres konnte sie über ein Millionenvermögen verfügen, das bis dahin treuhänderisch verwaltet worden war. Und nun war Annika dabei, sich einen lang gehegten Traum zu erfüllen: ein eigenes Restaurant mit thailändischer Küche.

Da sie selbst keine gastronomische Ausbildung abgeschlossen hatte, hatte sie in München Ausschau nach einer kompetenten Mitarbeiterin gehalten, die sie in Karolina Wollweber gefunden hatte. Mit ihren noch nicht einmal dreißig Jahren hatte Karolina bereits viel Erfahrung in verschiedenen Hotels und Restaurants gesammelt.

Außerdem war Karolina genauso begeistert von Annikas Konzept wie sie selbst.

„Das wird super, Karolina. Ich spüre das ganz deutlich. Ich kann schon die lachenden Gäste hören. Ich fühle die atemlose Stille, wenn wieder ein gebratenes Huhn vom Katapult fliegt, um mit dem Helm aufgefangen zu werden“, beschrieb Annika ihre Vision.

„Nun ja, bis dahin sehe ich allerdings noch viel, viel Arbeit“, versuchte Karolina, ihre Chefin auf den Boden der Tatsachen zurückzuholen.

„Das schaffen wir schon. Zum Glück habe ich genug Geld, damit geht vieles leichter.“

„Wohl wahr“, bestätigte Karolina. „Ich habe übrigens schon eine Stellenanzeige entworfen für unser Personal. Sollen wir die zusammen durchsprechen?“

„Dafür habe ich dich eingestellt. Damit möchte ich nichts zu tun haben. Ich vertraue da ganz auf deine fachliche Kompetenz. Du wirst schon die richtigen Leute finden.“

„In Ordnung. Ich habe schon mit Wong Kah gesprochen, er hat sich bis nächste Woche Bedenkzeit ausgebeten. Aber ich glaube, er wird unser neuer Koch“, sagte Karolina nicht ohne Stolz.

„Das ist ja super! Siehst du, das Konzept überzeugt. Wenn selbst ein Spitzenkoch wie Wong bereit ist, das Nam-Plah für uns zu verlassen ...“

„Wollen wir hoffen, dass er zusagt. Im Moment gibt es in ganz München keinen besseren thailändischen Koch. Was mir ein bisschen Sorgen macht, ist die Suche nach den Einrad-Fahrern, die die Hühner auffangen. Ich glaube, da muss ich eher unter Sportstudenten suchen als unter Restaurantfachleuten.“

„Wozu brauchen Sie den Einrad-Fahrer in einem Restaurant?“, fragte eine lachende Stimme von der Tür her. „Entschuldigung, dass ich so hereinplatze, aber draußen

habe ich keine Klingel gefunden. Ich bin Hansi Fleischhauer vom Münchner Montagsblatt.“

„Hallo Herr Fleischhauer. Ich bin Annika Sabirski, und das ist meine Mitarbeiterin Karolina Wollweber. Schön, dass Sie gekommen sind.“

Die drei gaben sich die Hände.

„Ich glaube, ich werde bei dem Interview nicht gebraucht, oder?“, erkundigte sich Karolina und fügte erklärend hinzu: „Ich habe noch so viel auf dem Zettel!“

„Du musst nicht bleiben, obwohl du bestimmt einiges ergänzen könntest“, sagte Annika.

Als Karolina gegangen war, setzte sich Annika mit dem Journalisten an den kleinen Tisch und bot auch ihm ein Glas Champagner an, das er dankend annahm.

„Wir können schon mal anfangen. Gleich müsste auch unser Fotograf kommen, aber bei dem Interview muss er ja nicht dabei sein.“

„Oh, ich wusste gar nicht, dass Sie mit einem Fotografen kommen. Hier gibt es doch noch gar nichts zu fotografieren.“ Annika sah sich in dem leeren Raum um und zuckte mit den Schultern. „Da wird Ihr Fotograf enttäuscht sein.“

„Frau Sabirski, unsere Leser wollen *Sie* sehen, sie wollen *Ihre* Geschichte hören. Eine schöne, junge Millionärin, die Neu-Münchnerin ist. Das interessiert.“

„Ich habe gedacht, dass Sie über mein Restaurant berichten wollen“, sagte Annika leicht verärgert. „Wissen Sie, ich bin keine Paris Hilton, die sich gern in der Öffentlichkeit präsentiert.“

„Keine Sorge, Frau Sabirski, natürlich werde ich auch etwas zu Ihrem Restaurant schreiben. Aber Sie sind eben ein neuer Promi in München, darüber wollen die Leute etwas erfahren. Außerdem gäbe es ja ohne Sie dieses Projekt auch gar nicht, oder?“ Hansi Fleischhauer legte ein Aufnahmegerät auf den Tisch und stellte ein kleines



Mikrofon auf. „Sie haben das Konzept für Ihr Restaurant selbst entwickelt, nicht wahr?“

„Ja, das stimmt. Ich habe drei Monate in Thailand verbracht und bin seitdem der thailändischen Küche verfallen. Dort bin ich auch auf die Idee gekommen, das wunderbare Essen mit Shows und Showeinlagen zu kombinieren. Ein Abend bei uns wird ein Event für alle Sinne.“

„Haben Sie denn schon einen Namen für Ihr Restaurant?“

„Ja, es wird *arooi maak* heißen, das ist thailändisch und bedeutet übersetzt *sehr lecker*.“

„Als ich hereinkam, habe ich aufgeschnappt, dass Sie nach Einrad-Fahrern suchen. Was hat es damit auf sich?“

„In einem meiner Lieblingsrestaurants in Bangkok werden gebratene Hühnchen serviert. Aber bis die Hühnchen auf den Tellern landen, gibt es eine faszinierende Show. Mit einem Katapult werden die Hühner in den Raum geschleudert und von Kellnern, die auf einem Einrad fahren, aufgefangen. Die Kellner haben in jeder Hand eine Art Speiß und tragen einen Helm auf dem Kopf, auch mit Speiß – so ähnlich wie eine Pickelhaube. Sie fangen die fliegenden Hühner mit den Speißen auf und legen sie dann auf einen Teller.“

„Und das klappt?“ Hansi Fleischhauer schaute ungläubig. „Landen nicht die meisten Hühnchen auf dem Fußboden?“

„Natürlich passiert das auch mal, aber sehr, sehr selten. Diese Einrad-Kellner sind echte Könner.“

„Dann kann ich Ihnen jetzt schon sagen, dass Sie den ersten Gast sicher haben. Das muss ich mir unbedingt ansehen!“ Der Journalist lachte. „Und meine Kinder bringe ich auch mit – aber nur, wenn sie versprechen, dass sie das zu Hause nicht nachmachen.“

Annika musste grinsen. Sie dachte daran, wie sie selbst einmal vergeblich versucht hatte, ein von Karolina

geworfenes Hühnchen aufzuspießen. Und das ganz ohne Einrad.

„Wie man hört, sind Sie nach Grünwald gezogen. Warum wohnt eine junge, attraktive Frau wie Sie nicht in einem der angesagten Münchner Szeneviertel?“

„Ich bin keine Partymaus. Ich habe es gern ruhig. Außerdem werde ich die meisten Abende in meinem Restaurant verbringen. Das reicht mir an Action.“

„Dann war Grünwald eine gute Entscheidung, dort ist es ruhig und beschaulich. Und wenn Sie mal einen guten Arzt brauchen, dann haben Sie den auch gleich vor der Tür. Ist Ihnen Dr. Stefan Frank schon begegnet?“

„Begegnet noch nicht, aber Sie sind nicht der Erste, der von ihm schwärmt“, sagte Annika lächelnd. „Das muss ja ein ganz außergewöhnlicher Arzt sein!“

„Ich habe vor Kurzem eine Reportage über ihn und seine Praxis gemacht. Er ist ein toller Mensch und ein hervorragender Mediziner. Wenn ich mal wieder einen Arzt brauche, dann werde ich auf jeden Fall zu ihm gehen.“

„Ich will hoffen, dass ich in absehbarer Zeit nicht seine Praxis aufsuchen muss. Obwohl, nachdem ich so viel von ihm gehört habe, würde ich ihn doch gern kennenlernen. Vielleicht sollte ich ihn zu meiner Restauranteröffnung einladen. Was meinen Sie? Wird er kommen?“

„Das kann ich nicht einschätzen.“ Der Journalist zuckte mit den Schultern. „Ich habe nur mitbekommen, dass er wahnsinnig viel arbeitet. Neben seinem normalen Praxisbetrieb hat er auch noch Belegbetten in der Waldner-Klinik ... Nun aber wieder zu Ihnen. Wie steht es denn eigentlich mit der Liebe? Wenn ich den Recherchen der Konkurrenz glauben darf, sind Sie noch zu haben, oder?“

„Mein Privatleben möchte ich nicht in die Öffentlichkeit gezerzt wissen. Dazu werde ich keine Fragen beantworten.“

„Aber einen klitzekleinen Hinweis könnten Sie mir vielleicht doch geben?“

„Nein.“ Annika schüttelte ärgerlich mit dem Kopf. „Aber ich kann Ihnen gerne die Pläne für das Restaurant zeigen und Ihnen mein Konzept im Detail erläutern.“

Annika holte einen Ordner mit Plänen und Zeichnungen aus ihrer Umhängetasche und erklärte dem Reporter, wie es in drei Monaten hier aussehen würde.

Ein lautes Klopfen an der Tür ließ die beiden aufblicken.

„Das wird Franz sein, Franz Gerber, unser Fotograf“, sagte der Journalist und stand auf, um die Tür zu öffnen.

„Toller Raum“, lobte Franz, nachdem er sich umgesehen und seine Kamera aus der Tasche geholt hatte. „Eine schöne Frau in einer Abbruch-Halle. Ein wunderbarer Kontrast für meine Bilder. Für das erste Foto stellen Sie sich bitte mitten in den Raum.“

„Einfach so? Soll ich nicht etwas in die Hand nehmen? Vielleicht die Zeichnung vom Restaurant, wie es mal wird?“, schlug Annika vor.

„Nein, ich will nur Sie, ganz pur. Vertrauen Sie mir. Ich weiß, was ich tue“, antwortete der Fotograf und schob Annika an die Stelle, die er ausgesucht hatte.

Über eine Stunde dauerte die Fotosession. Annika wurde von Franz Gerber an die verschiedensten Punkte in der alten Werkstatt dirigiert. Sie musste sich drehen, lachen, ernst oder nachdenklich schauen, ihre langen blonden Haare mal nach hinten werfen und mal ins Gesicht fallen lassen.

Nach kurzer Zeit fand sie Gefallen daran, fotografiert zu werden. Ihre anfängliche Gehemmtheit schwand, und von dem Mann hinter der Kamera bekam sie anerkennende Grunzlaute zu hören.

„Vielen Dank. Ich habe jetzt genug Material im Kasten.“ Franz klopfte auf seine Kamera. „Sie sind sehr fotogen. Falls das mit dem Restaurant nicht klappt, sollten Sie mal über eine Modelkarriere nachdenken ...“, ergänzte er anerkennend, nachdem er sich die Bilder auf seiner Digitalkamera angesehen hatte.

\*\*\*

„Herzlich willkommen“, begrüßte Ulrich Waldner seine beiden Gäste. „Sprecht ihr überhaupt noch mit mir, jetzt, wo ihr ganz in der Nähe einer jungen Millionärin wohnt?“

Der Klinikchef grinste über das ganze Gesicht und schlug seinem Freund Dr. Stefan Frank kumpelhaft auf die Schulter.

„Du meinst diese Annika Sabirski, über die jetzt ständig was in der Zeitung steht?“, fragte die Augenärztin Alexandra Schubert.

Dr. Ulrich Waldner nickte.

„Ach, Ulrich, sie ist nicht die erste und bestimmt auch nicht die letzte Millionärin, die es nach Grünwald zieht. Es ist einfach so unschlagbar schön bei uns. Da könnt ihr mit eurer ach so bescheidenen Penthaus-Wohnung mit Blick auf den Englischen Garten nicht gegen anstinken“, scherzte Stefan Frank.

„Ich weiß auch nicht, was in meinem Mann gefahren ist“, mischte sich Ruth Waldner lachend ein. „Irgendwie fasziniert ihn diese Millionärin. Er liest mir sogar aus der Klatschpresse vor, wenn er einen Artikel über sie entdeckt.“

„Na ja, es ist doch auch eine interessante Geschichte. Aber kommt doch erst mal rein“, sagte Ulrich Waldner.

Die vier Ärzte setzten sich an den Esszimmertisch, auf dem schon die Spielkarten für den gemütlichen Doppelkopfabend lagen.

„Was ist denn eigentlich so interessant an der Frau?“, fragte Alexandra, die sich nicht so besonders für die Promiszene in München und Umgebung interessierte. „Es gibt doch viele reiche Menschen.“

„Es gibt viele, die Geld haben, aber nur wenige sind so attraktiv“, erklärte Ulrich Waldner. „Frau Sabirskis Großvater hat ihr und ihrem Bruder ein riesiges Vermögen

hinterlassen, aber den eigenen Sohn hat der alte Herr enterbt. Die Enkel waren beide noch nicht einmal zehn Jahre alt, als der Großvater starb.“

Alexandra schaute ihn erwartungsvoll an, bisher fand sie die Geschichte noch nicht so besonders faszinierend.

„Als Treuhänder für das Vermögen wurde nicht etwa der Vater der Kinder eingesetzt, sondern ein Anwalt. Der alte Sabirski hat seinem Sohn wohl nicht für fünf Pfennig über den Weg getraut. Die Zeitungen schreiben, dass der Vater über Jahre gegen seine Kinder prozessiert hat.“

„Auch die Reichen haben es nicht leicht“, warf Ruth Waldner ein und machte eine wegweisende Handbewegung.

„Ich finde diese Annika eigentlich ganz sympathisch – zumindest nach dem, was ich über sie gelesen habe“, sagte Stefan. „Sie scheint relativ normal zu sein und ist sehr zurückhaltend mit Informationen aus ihrem Privatleben. Deshalb müssen die Reporter wahrscheinlich auch die alten Kamellen wieder ausgraben.“

„Mein Liebling, was muss ich da feststellen? Du liest die Klatschspalten?“, fragte Alexandra ihren Freund gespielt entgeistert.

„Nur manchmal. Das meiste erfahre ich von meinen Patienten.“

„Lass mich raten: Die Patienten, die mit dir darüber reden, sind alle weiblich und mindestens achtzig Jahre alt, oder?“, mutmaßte Alexandra.

„Fast, manche sind auch etwas jünger“, bekannte Stefan grinsend.

„Ich finde am interessantesten an der Frau, dass sie ein thailändisches Restaurant eröffnen will.“ Ruth rieb sich den Bauch und leckte sich über die Lippen.

„Ja, das habe ich auch gelesen“, sagte Alexandra. „Allerdings mit etwas gewöhnungsbedürftigen Showeinlagen. Kellner, die Hühner fangen, und so was.“

„Schau an, meine Liebste liest auch die interessanten Seiten der Zeitung“, staunte Stefan und drückte Alexandra einen Kuss auf die Wange.

„Hauptsache, das Essen ist gut“, meinte Ulrich Waldner lakonisch.

„In ein paar Wochen ist Eröffnung. Wir sollten auf jeden Fall mal hingehen und es ausprobieren“, schlug Ruth vor.

„Und jetzt wird gespielt. Wer gibt?“

Nach drei Runden führte Alexandra.

„Glück im Spiel, Pech in der Liebe“, unkte Ulrich.

„Wenn dieser Spruch stimmt, dann müssen bei dir heute Nacht mindestens drei Traumfrauen im Bett liegen“, gab Alexandra schlagfertig zurück. „Du bist mit Abstand der Letzte.“

„Die Traumfrauen werde ich hochkant rauswerfen“, warnte Ruth lachend.

„Habt ihr eigentlich die Stelle des Neurologen inzwischen neu besetzt?“, wechselte Stefan das Thema.

„Heute war der letzte Bewerber zum Gespräch bei mir. Aber unsere Entscheidung war eigentlich schon vorher gefallen“, verriet Ulrich. „Wir haben uns für Christian Beierlein entschieden. Er ist noch recht jung und hat bisher in Hamburg bei meinem alten Studienkollegen Prof. Klaus Kleiber gearbeitet. Beierlein hat mich im Gespräch schon überzeugt, aber nachdem ich mit Klaus gesprochen hatte, war endgültig klar, dass wir einen Fehler machen würden, wenn wir ihn nicht nähmen.“

„Das freut mich für Christian“, sagte Alexandra. „Ich bin sicher, er ist eine gute Wahl.“

Ulrich sah sie fragend an. „Du kennst ihn?“

„Ja, er ist ein guter Freund von mir. Karsten, sein älterer Bruder, hat mit mir zusammen studiert. Aber befreundet bin ich inzwischen eher mit Christian. Er hat mir erzählt, dass er gern nach München wechseln möchte. Und als ich dann von der freien Stelle bei euch in der Klinik hörte, da habe ich ihm den Tipp gegeben.“

Ulrich Waldner schaute immer noch erstaunt.

„Kennst du Christian Beierlein auch?“, fragte er seinen Freund Stefan.

„Ja, recht gut sogar; er hat uns schon häufiger besucht. Ich habe ihm auch dazu geraten, sich zu bewerben. Ich halte ihn für einen hervorragenden Neurologen.“

„Wie? Wieso habt ihr denn nichts davon gesagt? Herr Beierlein hat auch nicht gesagt, dass er euch kennt ...“

„Christian hat uns das verboten“, erklärte Stefan. „Er wollte die Stelle nicht bekommen, weil er gute Beziehungen hat.“

„Ein bescheidener junger Mann“, meinte Ruth Waldner anerkennend. „Ich weiß nicht, ob ich an seiner Stelle auch Freunde verschwiegen hätte, die mir auf dem Weg zu meiner Wunschstelle behilflich sein könnten.“

„Na, er hat es ja auch so geschafft“, erinnerte Alexandra. „Womit hat er dich denn überzeugt?“

„Eigentlich mit allem. Seine fachliche Qualifikation, seine Weiterbildungen ... Aber was ihn von allen anderen Bewerbern unterschieden hat, war sein Engagement.“

„Ja, so würde ich Christian auch beschreiben“, pflichtete Alexandra ihm bei. „Sein einziges Manko ist, dass er mit seiner Doktorarbeit noch nicht fertig ist. Habt ihr darüber gesprochen?“

„Ja, er hat ein sehr interessantes Thema gewählt. Gut, die Arbeit ist noch nicht fertig, aber das ist doch völlig unwichtig. Wir wissen doch alle, dass ein Titel keinen guten Arzt macht.“

„Worüber schreibt er denn seine Arbeit?“, fragte Ruth Waldner, die während des Vorstellungsgesprächs zu einem Notfall gerufen worden war und nicht alles gehört hatte, was Christian Beierlein vorzubringen hatte.

„Er schreibt über Gedächtnisverlust nach subduralem Hämatom. Sein Doktorvater ist mein alter Freund Klaus Kleiber.“

„Wir hatten neulich erst einen Fall von komplettem biografischem Gedächtnisverlust nach einem schweren Unfall“, sagte Ruth. „Der arme Mann konnte sich noch nicht einmal mehr an seinen Namen erinnern und hat seine Mutter gesiezt.“

„Wie furchtbar! Allein bei der Vorstellung, dass ich mich nicht mehr an mich selbst und meine Lieben erinnern kann, bekomme ich eine Gänsehaut“, sagte Alexandra und schüttelte sich leicht.

„Was ist denn aus dem Mann geworden? Ist sein Gedächtnis zurückgekommen?“, erkundigte sich Stefan.

„Ja, nach zwei Wochen begann er sich wieder zu erinnern; nur der Unfall selbst und die Tage danach sind wie ausgelöscht“, antwortete Ulrich.

„Das ist vielleicht ganz gut so“, überlegte Alexandra. „An einen furchtbaren Unfall muss man sich auch nicht unbedingt erinnern.“

„Wann fängt Christian denn bei euch an?“, fragte ihr Freund.

„Er will versuchen, schon übernächste Woche hier zu sein. Er nimmt seinen Resturlaub und verbringt den dann schon zur Einarbeitung bei uns in der Klinik. Alle Achtung. Ich sag ja, der Mann ist engagiert.“

„Was meinst du, Schatz, soll ich Christian anbieten, dass er bei mir wohnen kann, bis er eine Bleibe gefunden hat?“, fragte Alexandra.

„Klar, warum denn nicht?“

„Na ja, das würde bedeuten, dass ich für die Zeit überwiegend bei dir wäre. Ich habe schließlich nur ein Schlafzimmer ...“

„Ich werde mir Mühe geben, dich für ein paar Wochen zu ertragen.“ Stefan grinste. „Es wird mir schwerfallen, aber was tut man nicht alles, um einen jungen Kollegen zu unterstützen.“



\*\*\*

Als Jochen Kehler sein Büro betrat, fielen ihm sofort zwei gelbe Umschläge ins Auge, die jemand auf seinen Schreibtisch gelegt hatte.

„Verflucht“, murmelte er. „Schon wieder Mahnbescheide.“

Jochen fingerte sein Schlüsselbund aus der Hosentasche und öffnete den Rollcontainer unter seinem Schreibtisch. Hinter einigen Ordnern stand seine Whiskeyflasche. Er füllte ein Wasserglas zur Hälfte mit der goldbraunen Flüssigkeit und leerte das Glas gierig in einem Zug. Dann atmete er tief durch und wartete darauf, dass der Alkohol zu wirken begann.

Das Telefon klingelte. Marita, seine Sekretärin, hatte heute ihren freien Tag, deshalb musste er selbst ans Telefon.

„Autohaus Kehler“, meldete sich Jochen.

„Herr Kehler?“, fragte eine gereizte Stimme zurück.

„Ja.“

„Matthiesen hier, endlich erwische ich Sie. Wir warten nun schon seit Wochen auf die Begleichung unserer Rechnung!“, polterte der Anrufer los. „Sie haben mir vor vierzehn Tagen gesagt, dass das Geld angewiesen wurde. Doch es ist nichts passiert, und erreichen kann ich Sie auch nicht!“

„Herr Matthiesen, ja, ich wollte Sie auch schon anrufen und Ihnen alles erklären. Wissen Sie, es ist so, ich warte selbst auf den Eingang einer größeren Summe“, behauptete Jochen und lachte bemüht. „Sie kennen das doch, heute bezahlt keiner mehr pünktlich.“

„Das ist mir ganz egal. Entweder das Geld ist bis übermorgen auf unserem Konto, oder ich sehe mich gezwungen, das Gericht zu bemühen. Meine Geduld ist am Ende, Herr Kehler.“

„Aber Herr Matthiesen, ich bitte Sie. Wir haben doch bisher immer sehr vertrauensvoll zusammengearbeitet, da können Sie doch nicht ...“

„Und ob ich kann“, unterbrach der aufgebrauchte Herr Matthiesen seinen Schuldner. „Das ist mein letztes Wort. Das Geld ist bis übermorgen bei uns, oder wir sehen uns vor Gericht.“

Ehe Jochen noch etwas erwidern konnte, hatte sein Gesprächspartner aufgelegt.

Mit zitternden Fingern öffnete Jochen Kehler erneut die Whiskeyflasche und schenkte sich ein. Der Tag begann nicht gut.

Wütend wischte er mit dem Arm sämtliche Papiere vom Schreibtisch. Dann erhob er sich langsam und fischte aus den Papieren am Fußboden die beiden Mahnbescheide heraus. Genüsslich zerriss er die ungeöffneten Briefe und ließ die Schnipsel in den Papierkorb segeln.

„Ihr könnt mich alle mal“, schnaubte er und ging nach unten in den Verkaufsraum für die Luxuswagen. Vielleicht wurde heute endlich ein Wagen verkauft, dann könnte er Matthiesen wenigstens einen Teil der Schulden bezahlen.

„Guten Morgen Jochen. Schlechte Nachrichten?“, fragte sein Angestellter Peter König besorgt, als er die Miene seines Chefs sah.

„Nur das Übliche. Alle wollen Geld, das ich im Moment nicht habe“, knurrte Jochen.

„Jochen, es tut mir leid, aber ich wollte auch mit dir über Geld sprechen“, begann Peter König vorsichtig.

„Diesen Monat ist mein Gehalt nicht überwiesen worden.“

„Was? Das kann gar nicht sein. Das muss ein Fehler der Bank sein“, behauptete Jochen schnell. „Ich kümmere mich darum.“

Auch das noch, dachte er bei sich. Sein Bankberater hatte ihm bereits angedroht, dass bald keine Überweisungen mehr ausgeführt würden, aber Jochen hatte nicht geglaubt, dass das so schnell passieren würde.

Wie gut, dass er wenigstens für sich noch tausend Euro in seiner geheimen Kasse hatte.

Und jetzt würde er persönlich zur Bank fahren. Es wäre doch gelacht, wenn ein Jochen Kehler nicht einen weiteren Kredit bekommen würde!

„Ich muss etwas erledigen“, sagte er zu seinem Angestellten. „Ich nehme den Porsche, der vorgestern reingekommen ist. Den wollte ich sowieso mal Probe fahren, bevor wir ihn verkaufen.“

„Na, ich hoffe nur, dass wir den bald verkaufen“, murmelte Peter König, der sich über die finanzielle Lage des Autohauses keine Illusionen machte.

Jochen Kehler holte den Autoschlüssel und setzte sich in den Sportwagen. Was für ein herrliches Gefühl, einen solchen Wagen zu steuern! Jochens Laune hob sich.

Er drehte zuerst eine vorsichtige Runde um den Block, um sich an das Auto zu gewöhnen, dann trat er aufs Gas. Der Porsche reagierte sofort; fast unmerklich hatte er die erlaubte Geschwindigkeit schon um mehr als das Doppelte überschritten. Bis nach Grünwald zu seiner Bank würde er höchstens eine Viertelstunde brauchen, wenn es auf den Straßen nicht zu voll war.

Jochen griff in die Jackentasche und holte sein Handy heraus, um sich bei seinem Bankberater anzumelden.

„Kehler. Hallo Herr Walbaum, ich bin in ein paar Minuten bei Ihnen. Ich würde gerne einen neuen Kredit aufnehmen.“

Schweigen.

„Herr Walbaum, hören Sie mich? Ist die Verbindung schlecht?“

„Ich höre Sie gut, Herr Kehler. Sie brauchen sich nicht herzubemühen. Ich dachte, wir hätten geklärt, dass wir Ihnen keinen weiteren Kredit bewilligen können.“

„Aber man kann doch über alles reden.“

„Das ist zwecklos. Außerdem habe ich gleich ein wichtiges Meeting. Auf Wiederhören.“

Wütend warf Jochen sein Handy in den Fußraum und trat noch mehr aufs Gas. Er bog rechts ab, und der Porsche schoss in eine kleine Seitenstraße.

Als Jochen aus dem Augenwinkel sah, dass die Fußgängerampel Grün zeigte, war es schon geschehen. Er blickte in die entsetzt aufgerissenen Augen einer jungen Radfahlerin, und dann war ein furchtbares Knirschen zu hören. Der Porsche hatte das Hinterrad des Fahrrades erwischt.

Die Zeit schien sich zu verlangsamen. In Zeitlupe sah Jochen die Radfahlerin durch die Luft fliegen. Hart schlug ihr Körper auf dem Boden auf, bäumte sich noch einmal kurz auf, um dann in grotesker Haltung liegen zu bleiben.

Erschrocken nahm Jochen den Fuß vom Gas und trat auf die Bremse. Als der Wagen zum Stehen kam, war er schon etliche Meter von der Unfallstelle entfernt. Im Rückspiegel sah Jochen das Unfallopfer auf der Straße liegen. Zwei Passanten rannten darauf zu.

Tausend Gedanken rasten Jochen durch den Kopf: Ich war zu schnell. Ich habe nicht aufgepasst. Hoffentlich ist der Schaden am Wagen nicht zu groß. Hoffentlich ist die Radfahlerin nicht schwer verletzt.

Dann: Ich habe getrunken. Ich werde meinen Führerschein verlieren. Ich muss helfen. Aber ich kann nichts tun! Außerdem sind schon Leute da, die werden sich kümmern. Ich muss hier weg, man darf mich nicht erwischen. Wenn ich jetzt noch den Führerschein abgeben muss, bin ich verloren!

Nach einem letzten Blick in den Rückspiegel gab Jochen Gas und raste davon.

\*\*\*

Martha Giesecke, die Sprechstundenhilfe von Dr. Stefan Frank, eilte zum Fenster der Praxis, als sie ein lautes

knirschendes Geräusch, gefolgt von Bremsenquietschen hörte.

Sie sah aus dem Augenwinkel einen dunklen Wagen davonrasen, doch ihr Blick fiel auf eine Person, die mitten auf der Straße lag. In einiger Entfernung sah sie ein Fahrrad, das mit verbogenem Hinterrad auf dem Bürgersteig lag, das Vorderrad drehte sich noch.

Schnell erfasste Martha Giesecke die Lage. Sie riss die Tür zum Sprechzimmer auf, in dem der Arzt gerade einen Patienten behandelte.

„Ein Unfall direkt vor unserer Tür“, rief sie aufgeregt. „Ein Radfahrer ist von einem Auto angefahren worden!“

Ohne zu zögern, stand Dr. Frank auf, entschuldigte sich kurz bei seinem Patienten und griff im Herauslaufen nach seiner Notfalltasche.

Kurze Zeit später war er auf der Straße bei dem Unfallopfer, um das sich schon ein Ring aus wild diskutierenden Passanten gebildet hatte. Zwei Zuschauer hatten ihre Handys gezückt und fotografierten.

„Ich bin Arzt, lassen Sie mich bitte durch“, sagte er und schob Schaulustige und Helfer beiseite.

„Rettungswagen und Polizei habe ich bereits alarmiert“, sagte ein älterer Mann, der als Erster an der Unfallstelle gewesen war. „Sie müssen gleich hier sein.“

Dr. Stefan Frank nickte ihm kurz zu und beugte sich dann zu der Radfahrerin herunter, die bewegungslos in gekrümmter Haltung auf der Straße lag. Ihr Kopf war nach hinten abgeknickt, und sie blutete aus einer Platzwunde über dem rechten Ohr.

„Ich bin Dr. Frank. Können Sie mich hören?“, fragte er und berührte die Frau sanft am Arm.

Keine Antwort. Offenbar war die junge Frau bewusstlos.

„Ist sie tot?“, fragte einer der Umstehenden.

Dr. Frank kniete sich neben das Unfallopfer und tastete nach dem Puls der Patientin. Er konnte fühlen, dass ihr Herz schlug, wenn auch nur schwach.

Er traute sich nicht, die Frau in eine andere Lage zu bringen. Immerhin war es möglich, dass sie an der Wirbelsäule verletzt war. Nein, er musste auf die Kollegen vom Rettungswagen warten, denn die hatten entsprechende Halsmanschetten dabei, um die Wirbelsäule zu stabilisieren.

„Ich habe genau gesehen, was passiert ist“, rief eine aufgeregte Frau. „Ein Sportwagen ist viel zu schnell um die Ecke gebogen und hat das Fahrrad der Frau am Hinterrad erwischt. Sie ist dann durch die Luft geflogen und auf die Straße geknallt.“

Die Frau schüttelte sich bei dem Gedanken an den furchtbaren Unfall.

Dr. Frank versorgte die blutende Kopfwunde, mehr konnte er im Augenblick nicht tun.

„Warum bist du bloß ohne Helm gefahren?“, murmelte er.

Dann holte er das Blutdruck-Messgerät aus seinem Arztkoffer und legte die Manschette vorsichtig um den Arm der Radfahrerin.

Die Sirenen des Krankenwagens waren schon zu hören, und kurze Zeit später waren der Notarzt und zwei Rettungssanitäter vor Ort.

Dr. Frank informierte den Kollegen über das, was er bereits unternommen hatte.

Der Notarzt legte der Frau eine Halsmanschette an und spritzte ihr ein kreislaufstabilisierendes Medikament.

„Sie muss schnell ins Krankenhaus“, entschied er dann und blickte besorgt auf die immer noch bewusstlose Frau.

„Bringen Sie sie in die Waldner-Klinik“, bat Dr. Stefan Frank. „Ich melde die Patientin dort an.“

Der Notarzt nickte, dann hoben die Sanitäter das Unfallopfer behutsam auf eine Trage.

Kaum war der Krankenwagen aus dem Blickfeld verschwunden, wurde Dr. Frank von den Zuschauern bedrängt.